

# Im Dienst des „internationalen Kulturaustausches“ (Bernhard Welte)

Das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland und die Förderung befreiender Theologie, Philosophie und Pädagogik

Margit Eckholt

## 1. Das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland als Werk des „internationalen Kulturaustausches“ (Bernhard Welte)

Das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland ist von Bernhard Welte 1973 als Werk auf dem Feld des „internationalen Kulturaustausches“ bezeichnet worden, in diesem Sinn steht das Stipendienwerk seit seiner Gründung für eine Gestalt der Avantgarde der Entwicklungsarbeit auf Ebene der internationalen wissenschaftlichen Kooperation auf den Feldern von Theologie, Philosophie, Sozial- und Kulturwissenschaften: Im Blick waren von Beginn an die Dynamiken, Brüche und Aufbrüche interkultureller und – um eine Formulierung des Potsdamer Literaturwissenschaftlers Ottmar Ette aufzugreifen – „transarealer Vernetzungen“, die für die Komplexität der Ausgestaltung einer neuen Gestalt von „LebensWissen“ und „ÜberLebensWissen“ in einer globalen Weltgesellschaft stehen.<sup>1</sup> Bezogen auf den Kontext christlicher Glaubenstradierung und kirchlich-pastoraler Bezüge steht das Stipendienwerk für die wissenschaftliche Begleitung der Ausbildung einer neuen Gestalt des „Glaubensbewusstseins des Gottesvolkes“ in Lateinamerika, so das zentrale Motiv der Dissertation eines der ersten Doktoranden aus Chile, des Herz-Jesu-Priesters Ronaldo Muñoz, dessen Studie 1973 auf spanisch erschienen ist und dessen Leistung Joseph Ratzinger in einem befürwortenden und doch eine gewisse Skepsis im Blick auf den weiteren Weg der lateinamerikanischen Theologie äußernden Wort gewürdigt hat.<sup>2</sup>

Dieses interkulturelle, im lebendigen Gespräch interdisziplinär arbeitender Wissenschaftler des deutschen Kuratoriums und ihrer lateinamerikanischen Kollegen an den zumeist Katholischen Universitäten in Buenos

<sup>1</sup> Vgl. Ette, Ottmar, *ÜberLebenswissen. Die Aufgabe der Philologie*, Berlin 2004; ders., *ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*, Berlin 2005.

<sup>2</sup> Interview mit P. Ronaldo Muñoz SSCC, Santiago de Chile, 25. April 2008, in: Eckholt, Margit (Hg.), *„Clash of civilizations“ – oder Begegnung der Kulturen aus dem Geist des Evangeliums? Bernhard Weltes Impulse für den interkulturellen Dialog mit Lateinamerika*, Münster 2009, 173–175, 174.

Aires, Córdoba, Mendoza, Santiago de Chile und Valparaíso (das waren die ersten lateinamerikanischen Beiräte, die in Kooperation mit den theologischen und philosophischen Studienzentren gegründet wurden)<sup>3</sup> erwachsene Arbeiten hat den Prozess der Ausgestaltung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und einer in die lateinamerikanischen Realitäten inkulturierten Philosophie begleitet. Die Promotionsprojekte auf den Feldern von Theologie, Philosophie, Erziehungswissenschaften, die in diesen Jahren gemeinsam von den lateinamerikanischen Beiräten und dem deutschen Kuratorium ausgewählt wurden, wurden an verschiedenen Orten in Deutschland durchgeführt – so z.B. an den Universitäten Freiburg, Regensburg und Münster –, von jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, die die politischen und kulturellen Umbruchprozesse in ihren Ländern aufmerksam verfolgten und auf dem Hintergrund der theologischen und kirchlichen Neuorientierungen, die das Zweite Vatikanische Konzil bedeutet hat, ein ihren Kontexten entsprechendes und auf die verschiedenen Befreiungspraktiken an der Seite der Armen bezogenes neues Denken und wissenschaftliches Arbeiten entfalten wollten. Ronaldo Muñoz z.B. hatte bereits 1962 das Doktorat am Institut Catholique in Paris erworben, wurde begleitet von Lehrern wie den Patres Léger, Duval, Chenu und Daniélou. „Man konnte“, so berichtet er in seinem mit der Historikerin Susana Monreal geführten Interview, „die Öffnung zur Welt erleben und von einer evangelischeren Kirche träumen, die das tägliche Leben dem Evangelium Jesu näher bringt.“<sup>4</sup> Zurück in Chile war er an der PUC Santiago de Chile in der Lehre tätig, arbeitete gleichzeitig als Berater für die Vereinigung der lateinamerikanischen Ordensleute (CLAR), auf verschiedenen Synoden in Chile, 1967 in Santiago, 1968 in Talca, 1969 in Temuco, begleitete den Prozess der Entstehung einer neuen Form, in Chile Theologie zu treiben. Gerade um „Distanz (zu) gewinnen und diese Veränderungen näher kennen(zu)lernen“<sup>5</sup>, nahm er das Angebot, in Regensburg unter Begleitung des Theologen und Religionswissenschaftlers Norbert Schiffers eine Dissertation zu schreiben, an. Für diese Studie zum „neuen Bewusstsein in der

---

<sup>3</sup> Zur Geschichte des Stipendienwerks: Eckholt, Margit, Netzwerk für den Austausch. Das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland, in: Herder-Korrespondenz 53 (1999) 201–205; dies., Wer kann die neue Solidarität leisten und wie kann sie geleistet werden? Die Perspektive einer wissenschaftlichen und kirchlichen Stiftung: Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland e.V., in: Fornet-Betancourt, Raul (Hg.), Neue Formen der Solidarität zwischen Nord und Süd. Gerechtigkeit universalisieren. Dokumentation des XI. Internationalen Seminars des Dialogprogramms Nord-Süd, Frankfurt a.M. 2006, 239–257.

<sup>4</sup> Interview mit P. Ronaldo Muñoz SSCC, Santiago de Chile, 25. April 2008, 173.

<sup>5</sup> Interview mit P. Ronaldo Muñoz SSCC, Santiago de Chile, 25. April 2008, 174.

Kirche der lateinamerikanischen Länder“<sup>6</sup> hatte Ronaldo Muñoz eine große Menge an Material von Basisorganisationen, aus den synodalen Prozessen, Gemeinden und Bischofsversammlungen zusammengestellt, „Dokumente jener Gruppen, die als kritisches Bewusstsein im Gottesvolk fungieren und dadurch das Bewusstsein und das Gewissen ihrer Brüder wecken“, so sein Forschungsbericht für das Kuratorium des Stipendienwerks.<sup>7</sup> Er macht deutlich, dass im Gottesvolk in Lateinamerika „vom Glauben her eine Interpretation des den Kontinent bewegenden geschichtlichen Prozesses und der den Christen in ihm zukommenden Verantwortung allmählich Form angenommen“ hat, und dass eine wissenschaftliche Reflexion darauf – das, was sich als „Theologie der Befreiung“ ausgestalten wird – „vor allem aus einer sich in der Praxis bewährenden lebendigen Suche besteht“; darum könne zu diesem Zeitpunkt auch nicht eine „Synthese“ vorgelegt werden, „die den Anspruch auf Endgültigkeit erhebt“.<sup>8</sup> Und doch ist es „nicht gewagt“, so Ronaldo Muñoz,

„die Vielheit dieser Dokumente als glaubwürdiges Zeugnis der Krise, in der sich Lateinamerika befindet sowie ihrer Ausdehnung, ihres Ernstes und ihrer Dynamik gelten zu lassen. Wie es ja auch von theologischer Sicht aus nicht gewagt erscheint, hier ein Zeichen von dem erneuernden Impuls des Geistes Christi zu erkennen, der sich im Glaubensbewusstsein des Gottesvolkes in diesem Teil der Welt kundtut“<sup>9</sup>.

Aus Ronaldo Muñoz' Arbeitsbericht geht die Prozesshaftigkeit und Dynamik der Entstehungsgeschichte der Theologie der Befreiung hervor. Das Stipendienwerk hat durch die Vergabe dieses Stipendiums und vieler anderer – z. B. des chilenischen Theologen Fernando Castillo zum Problem der Praxis in der Befreiungstheologie, von Johann Baptist Metz an der Universität Münster begleitet, des uruguayischen Jesuiten Eduardo Rodríguez zur christologischen Frage in der lateinamerikanischen Theologie<sup>10</sup>, von Peter Hünermann an der Universität Münster begleitet – diesen dynamischen und lebendigen Prozess der Ausgestaltung der Befreiungstheologie begleitet und in ähnlicher Weise Projekte zu einer befreienden Philosophie

---

<sup>6</sup> Die Studie ist veröffentlicht unter dem Titel: Muñoz, Ronaldo, *Nueva conciencia de la Iglesia en América latina*, Salamanca 1974.

<sup>7</sup> Muñoz, Ronaldo, Forschungsbericht, 3 (interne Akte des Stipendienwerks).

<sup>8</sup> Muñoz, Forschungsbericht, 2.

<sup>9</sup> Muñoz, Forschungsbericht, 3.

<sup>10</sup> Publikation: Rodríguez Antuñano, Eduardo, *El problema cristológico en la actual búsqueda teológica latinoamericana*. Tesis doctoral en Teología en la Facultad de Teología Católica de la Universidad de Münster en Westfalia (Alemania) 1976, Córdoba 2008.

und befreienden Pädagogik angestoßen. Die Promotionszeit in Deutschland war für die Stipendiaten und Stipendiatinnen einerseits ein Moment der kreativen Distanznahme von den Entwicklungen in der Heimat, andererseits haben sie durch die Erstellung der Promotionsarbeit auf genau diese Entwicklungen reflektiert und so einen Beitrag zur lebendigen Fortschreibung theologischer Arbeit geleistet. Zugleich hat die Begleitung dieser Promotionsarbeiten an deutschen Theologischen Fakultäten und Universitäten zu einem Vertrautwerden deutscher Wissenschaftler mit den neuen gesellschaftlichen, pastoralen und theologischen Entwicklungen in den verschiedenen Kontexten Lateinamerikas geführt. So ist es ein Verdienst von Peter Hünermann bereits 1974 einen Sammelband zur Theologie der Befreiung vorgelegt zu haben, zusammen mit Gerd-Dieter Fischer, deutscher ICALA-Stipendiat an der Katholischen Universität in Córdoba/Argentinien, unter dem Titel „Gott im Aufbruch. Die Provokation der lateinamerikanischen Theologie“<sup>11</sup>. Auch Peter Hünermann weist – ähnlich wie Ronaldo Muñoz – auf den „anfanghaften“ und „unausgewachsenen“ Status der Befreiungstheologie hin, gleichzeitig aber auf ihre zentrale Bedeutung für den Erneuerungsprozess theologischen Denkens im weiten Horizont von Geschichte und Kultur. Die befreiungstheologischen Ansätze, so Hünermann, „gehören m.E. wirklich in den Kreis jener theologischen Ansätze und Entwürfe, in denen seit Beginn des 19. Jahrhunderts von der Theologie her eine authentische Auseinandersetzung mit den bewegenden Fragen unserer Zeit angegangen wurde“<sup>12</sup>. Damit sind „Gefährdungen“ verbunden, die es auszuhalten gilt – was aber dann mit Blick auf die Kritik, der sich die Befreiungstheologie in den 1980er Jahren im Pontifikat von Johannes Paul II. stellen werden muss, nicht geschehen ist und dessen Folgen im lateinamerikanischen Kontext bis heute zu spüren sind.

„Es sind im Verlauf der jüngeren Theologiegeschichte mit der Reaktion gegen radikale Positionen oft genug jene differenzierteren Entwürfe abgelehnt worden, in denen sich die eigentlichen Fortschritte der Theologie vollzogen. Eine Fülle von Fragen wurde damit jeweils abgeschnitten, die später nur mühselig wiederum aufgearbeitet werden konnten.“<sup>13</sup>

Unter Rückgriff auf eine Formulierung des Religionsphilosophen Bernhard Welte bringt Peter Hünermann 1974 den zentralen – und die unterschied-

<sup>11</sup> Fischer, Gerd-Dieter / Hünermann, Peter (Hg.), Gott im Aufbruch. Die Provokation der lateinamerikanischen Theologie, Freiburg i.Br. 1974.

<sup>12</sup> Hünermann, Peter, Evangelium der Freiheit. Zur Physiognomie lateinamerikanischer Theologie, in: Fischer / Hünermann (Hg.), Gott im Aufbruch, 11–24, 13.

<sup>13</sup> Hünermann, Evangelium der Freiheit, 13.

lichen Entfaltungen der Befreiungstheologie leitenden – Denkansatz auf den Punkt:

„Aber wie sieht die geschichtlich konkrete Vermittlung des Heiles, das in Jesus Christus angebrochen ist, in dieser Geschichte, unter diesen konkreten Umständen aus?“ Der Theologie der Befreiung geht es darum, „die Botschaft des Christentums (...) neu und aus eigenem und gegenwärtigen Ursprung<sup>14</sup> zu denken. Und zu diesem eigenen, gegenwärtigen Ursprung gehört die Einsicht in die politischen, wirtschaftlichen, sozialen Dimensionen menschlicher Existenz und die Frage nach der Bedeutung des Glaubens in dieser so strukturierten, zerrissenen und leidvollen Geschichte.“<sup>14</sup>

Der lebendige Austausch im Stipendienwerk zwischen Lateinamerika und Deutschland und die Vergabe von durch die Bischöfliche Aktion Adveniat finanzierten Stipendien im Blick auf die solide und sensible Begleitung des Entstehungsprozesses einer neuen Grundgestalt theologischer Arbeit haben zu einer differenzierten Beurteilung der Theologie der Befreiung und ihrer Entstehungskontexte beigetragen: wie sie aus praktischen pastoralen und politischen Vollzügen erwachsen ist, Basisgemeinden und Basisbewegungen verbunden, in politisch-soziale und kulturelle Prozesse in den verschiedenen Regionen Lateinamerikas eingebettet, und von dort nach neuen Instrumentarien der Analyse der Realität gesucht hat. Das lässt der Konflikt um das Memorandum westdeutscher Theologen zur Kritik an der Theologie der Befreiung vermissen, auf den im folgenden Punkt eingegangen wird.

## 2. Das „Memorandum“ westdeutscher Theologen und die Stellungnahme des Stipendienwerks

Im Gründungsjahr des Stipendienwerks Lateinamerika-Deutschland fand die Konferenz des lateinamerikanischen Episkopats in Medellín (1968) statt, die für die lateinamerikanische Kirche einen an den „Zeichen der Zeit“ der lateinamerikanischen Gesellschaft und Kultur und vor allem der „Option für die Armen“ orientierten Neuaufbruch bedeutete. Die neue pastorale Ausrichtung und die neue theologische Methodik der Theologie der Befreiung blieben jedoch nicht unumstritten. Kritische Stimmen meldeten sich bereits zu Beginn der 1970er Jahre, in den lateinamerikanischen Episkopaten, an Fakultäten in Lateinamerika und – interessanterweise – im Kontext der deutschen Ortskirche. Während Paul VI. im Geist von Medellín eine

<sup>14</sup> Hünermann, *Evangelium der Freiheit*, 17 f.

„wirksame praktische Umsetzung dieser Theologie“<sup>15</sup> unterstützte und dies Eingang in seine Enzyklika *Evangelii nuntiandi* (1975) gefunden hat, verdichtete sich auf Ebene des CELAM nach der 14. Ordentlichen CELAM-Versammlung in Sucre/Bolivien (1972) die Kritik um den zum Generalsekretär gewählten Weihbischof von Bogotá, Alfonso López Trujillo, der 1979 Erzbischof von Medellín/Kolumbien wurde und von 1979 bis 1983 Vorsitzender des CELAM war.<sup>16</sup> Unterstützt wurde López Trujillo durch den Jesuiten Roger Vekemans, zunächst in Chile tätig, seit 1970 in Bogotá am „Centro de Estudios para el desarrollo y integración en América Latina“ (CEDIAL).<sup>17</sup> Konservative Kreise erkannten, so der deutsche Pastoraltheologe Norbert Greinacher, in den 1970er und 1980er Jahren engagiert in der Begleitung der neuen theologischen und pastoralen Entwicklungen in Lateinamerika und Herausgeber mehrerer Sammelbände im Zusammenhang des Konflikts um die Theologie der Befreiung<sup>18</sup>, das „kritische Potential“, „das in der Theologie der Befreiung enthalten war, gefährlich vor allem für die konservativen Kräfte in der Kirche, welche sich an einer vorkonziliaren, streng hierarchischen, monolithischen Kirche festkrallten, gefährlich aber auch für die totalitären politischen Systeme“<sup>19</sup>. Durch die enge Kooperation von López Trujillo mit der deutschen Ortskirche kam es 1973 zur Gründung des Studienkreises „Kirche und Befreiung“ durch den Essener Ortsbischof Franz Hengsbach, dem u. a. die Sozialethiker Wilhelm Weber und Anton Rauscher und der in Würzburg tätige Soziologe Lothar Bossle angehörten und die in den 1970er Jahren verschiedene Tagungen zur Theologie der Befreiung durchführten und dazu im Pattloch-Verlag die Reihe des „Studienkreises Kirche und Befreiung“ begründeten. Sie fragten

<sup>15</sup> Paul VI. zitiert in: Fischer / Hünermann (Hg.), *Gott im Aufbruch*, 183; „Die Kirche arbeitet sehr stark an einer wirksamen praktischen Umsetzung dieser Theologie, welche die immer neue und lebendige Umsetzung der Liebe ist!“ (16.8.1972)

<sup>16</sup> Vgl. z. B. López Trujillo, Alfonso, *Teología liberadora en América Latina*, Bogotá 1974; ders., *Análisis marxista y liberación cristiana*, Santiago de Chile 1976 (zunächst veröffentlicht in *Tierra Nueva* 4/1973). Im deutschen Kontext sind seine Beiträge veröffentlicht in: *Kirche und Befreiung*, hg. v. Franz Hengsbach und Alfonso López Trujillo, Aschaffenburg 1975 (mit Beiträgen von Franz Hengsbach, Anton Rauscher, Alfonso López Trujillo, Roger Vekemans, Wilhelm Weber). Dieser Band geht zurück auf die erste Tagung des Studienkreises „Kirche und Befreiung“ vom 12. bis 13. Oktober 1973 in der Akademie „Die Wolfsburg“. López Trujillo sieht die Theologie der Befreiung auf Ebene der Pastoral, nicht der Theologie. Damit wird deutlich, dass die Debatte um die Theologie der Befreiung eine Debatte um den Stellenwert der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils ist.

<sup>17</sup> Vgl. Greinacher, Norbert, *Wie es zum Konflikt um die Theologie der Befreiung kam*, in: ders. (Hg.), *Leidenschaft für die Armen. Die Theologie der Befreiung*, München 1990, 303–313, 304.

<sup>18</sup> Vgl. Greinacher (Hg.), *Leidenschaft für die Armen*; ders. (Hg.), *Konflikt um die Theologie der Befreiung. Diskussion und Dokumentation*, Zürich – Einsiedeln – Köln 1985.

<sup>19</sup> Greinacher, *Wie es zum Konflikt um die Theologie der Befreiung kam*, 303.

das Verhältnis von politischer Befreiung und biblischer Erlösung, die Einstellung zu Revolution und Klassenkampf und die politischen Konsequenzen aus der „Option für die Armen“ an und stellten der Theologie der Befreiung die Grundprinzipien der katholischen Soziallehre gegenüber. Der entscheidende Konfliktpunkt war vor allem – was sich dann auch in der ersten Instruktion gegen die Theologie der Befreiung widerspiegeln wird – die Rezeption marxistischer Theoriebildung in einigen befreiungstheologischen Ansätzen. In der Konsequenz der Theologie der Befreiung, so schrieb Hengsbach 1977, „liegt der Kommunismus. Revolution ist kein Weg zur Besserung der Verhältnisse“<sup>20</sup>. Im Oktober 1982 wurde vom Studienkreis in diesem Zusammenhang an der Päpstlichen Universität Urbaniana in Rom ein Kongress zum Thema „Die christliche Konzeption der Weltwirtschaftsordnung als Alternative zum Marxismus“ durchgeführt, finanziert durch die Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung in Köln, ähnliche Tagungen wurden in Deutschland veranstaltet.

Dass es in der Theologie der Befreiung jedoch nicht um eine „billige“ Rezeption des Marxismus ging, sondern marxistische Theoriebildungen dazu dienten, ein Instrumentarium für das neue, in den verschiedenen politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontexten Lateinamerikas eingebettete Theorie-Praxis-Verhältnis zu entwickeln und dass dies ein Moment eines weit umfassenderen, höchst komplexen Prozesses der Ausgestaltung einer neuen theologischen Methodik ist, war nicht im Blick des Studienkreises – aber ebenso wenig im Blick der Verfasser des am 21. November 1977 veröffentlichten „Memorandums westdeutscher Theologen zur Kampagne gegen die Theologie der Befreiung“, u. a. unterzeichnet von Walter Dirks, Norbert Greinacher, Johann Baptist Metz, Karl Rahner, Herbert Vorgrimler und Hans Zwiefelhofer. Das Memorandum ging nicht auf diesen neuen methodischen Weg der Befreiungstheologie ein, sondern hatte vor allem das Bischöfliche Hilfswerk Adveniat getroffen und das „verhängnisvolle Bündnis zwischen der Führungsspitze des bischöflichen Hilfswerkes Adveniat und dem in Lateinamerika als erklärter Feind der Theologie der Befreiung bekannten Pater Roger Vekemans aufmerksam gemacht“<sup>21</sup>. Weiter heißt es im Memorandum:

„Für viele Priester und Christen Lateinamerikas steht fest, dass Vekemans nicht nur gewichtige finanzielle Zuwendungen von kirchlichen Organisationen wie z. B. Adveniat erhalten hat, sondern dass sein Einfluss und seine

<sup>20</sup> Vgl. KNA 13.5.1977, in: Greinacher, Wie es zum Konflikt um die Theologie der Befreiung kam, 307.

<sup>21</sup> Memorandum Westdeutscher Theologen zur Kampagne gegen die Theologie der Befreiung, in: Greinacher (Hg.), Leidenschaft für die Armen, 314–321, 315.

Schlüsselrolle in vielen Gremien und Organisationen bewirkt, dass Gruppierungen (wie z. B. das Opus Dei), die seiner Politik förderlich sind, unterstützt werden, während vielen, die für die Selbstbefreiung der Armen und Unterdrückten arbeiten, eine ebenso großzügige Unterstützung versagt bleibt.<sup>22</sup>

Angegriffen wird der Studienkreis „Kirche und Befreiung“, werden seine Mitglieder Bischof Hengsbach, die Professoren Weber, Rauscher und Bossle und ihre Kampagne gegen die Theologie der Befreiung, die damit begründet werde, dass sich diese „Erkenntnisse der marxistischen Gesellschaftsanalyse zu eigen (mache) und dadurch zur Aushöhlung des Glaubens (beitrage).“<sup>23</sup> Das Memorandum weist auf die Verquickung von Vekemans und Trujillo mit den diktatorischen Regimes in Lateinamerika und die US-amerikanische CIA hin, und es wird gefragt:

„Sind sich die Kräfte der deutschen Kirche, die diese Kampagne gegen die Theologie der Befreiung unterstützen, wirklich bewusst, wessen Interessen sie dabei vertreten, welchen Schaden sie der lateinamerikanischen Kirche zufügen, wieviel neues Leid sie über viele Priester und Gläubige, die schon hart genug unter dem Joch der Militärdiktaturen leiden müssen, durch ihr Verhalten bringen?“<sup>24</sup>

Dieses „Gewitter im Advent“ – wie die Katholische Nachrichtenagentur KNA die über das Memorandum ausgelösten Debatten in Funk, Fernsehen und Presse bezeichnete – kann nicht im einzelnen nachgezeichnet werden.<sup>25</sup> Der die Ausgestaltung der Theologie der Befreiung begleitende gesellschaftliche und politische Konflikt und das Ringen um neue pastorale Optionen in Lateinamerika ist in den Kontext der deutschen Ortskirche hineingetragen worden, aufmerksam verfolgt von deutsch-lateinamerikanischen Solidaritätskreisen, auf Gemeindeebene und in der (auch nicht-theologischen) Wissenschaft.

Die Verdienste des Stipendienwerks angesichts des sich immer weiter zuspitzenden Konflikts um die Theologie der Befreiung – in den 1970er Jahren, aber auch weit darüber hinaus nach Veröffentlichung der Instruktionen *Libertatis nuntius* (1984) und *Libertatis conscientia* (1986) zur

<sup>22</sup> Memorandum Westdeutscher Theologen, 315.

<sup>23</sup> Memorandum Westdeutscher Theologen, 316.

<sup>24</sup> Memorandum Westdeutscher Theologen, 320.

<sup>25</sup> Vgl. Huhn, Michael, Die ersten 50 Jahre der Geschichte Adveniat, in: <http://docplayer.org/10871856-Die-ersten-50-jahre-der-geschichte-adveniat-1961-2011.html> (7.9.2018). – Michael Huhn erwähnt die Gründung des Stipendienwerks und das Memorandum.



Theologie der Befreiung – sind im einzelnen aufzuarbeiten, das ist eine längere – und spannende – Forschungsarbeit für lateinamerikanische oder deutsche Nachwuchswissenschaftler. Erwähnt werden soll an dieser Stelle das „Protestschreiben des Stipendienwerks Lateinamerika-Deutschland gegen das Theologen-Memorandum über Adveniat“, am 29. November 1977 vom Presseamt des Erzbistums Köln veröffentlicht, unterzeichnet von den Mitgliedern des Kuratoriums Peter Hünermann, Theodor Dams, Bernhard Fraling, Norbert Schiffers, Bernhard Welte; 1978 wurde das Schreiben in der von Wilhelm Weber herausgegebenen Dokumentation des Konflikts um Adveniat aufgenommen.<sup>26</sup> Angesichts des Vorwurfs des Memorandums, Adveniat habe seine Mittelverteilung an die Kirche Lateinamerikas „konditioniert“ und befreiungstheologisch ausgerichtete Projektanträge nicht berücksichtigt, verweist das Kuratorium auf die verschiedenen befreiungstheologisch ausgerichteten Doktorarbeiten, die das Stipendienwerk in den 1970er Jahren gefördert hat und die von der Bischöflichen Aktion Adveniat finanziert worden sind. Adveniat hat gerade so einen zentralen Beitrag zu einer fundierten Reflexion auf die Befreiungstheologie und ihre weitere Ausgestaltung durch die Förderung jüngerer Theologen geleistet. Darüber hinaus wurden Projekte unterstützt auf dem Feld der Befreiungspädagogik und einer den sozialen Aufbau in Lateinamerika fördernden Sozialarbeit. Die Stipendiatin und Soziologin Ursula Bernauer hat ihre Studie zur „Partizipation – eine gesundheitspolitische Strategie in Lateinamerika“ zur Zeit der Regierung von Allende begonnen, hat in Chile den Militärputsch erlebt und die Studie „Bewohnern der Elendsviertel in Chile und allen, die sich für mehr Gerechtigkeit in der gesundheitlichen Versorgung einsetzen“<sup>27</sup>, gewidmet. Eine Arbeit zur Verbesserung der pastoralen

<sup>26</sup> Der Text wurde publiziert in: Angriff und Abwehr. Berichte, Kommentare, Dokumente zum Streit um Adveniat und die „Theologie der Befreiung“, hg. v. Wilhelm Weber, Aschaffenburg 1978, 83–86. In der Textsammlung von Norbert Greinacher, „Leidenschaft für die Armen“, ist das Protestschreiben des Stipendienwerks nicht aufgenommen worden. – Auf das Memorandum wird eingegangen in: Schermann, Rudolf, Die Guerilla Gottes. Lateinamerika zwischen Marx und Christus, Düsseldorf – Wien 1983, 133–136, ohne Hinweis auf differenzierende Stellungnahmen wie die des Stipendienwerks.

<sup>27</sup> Protestschreiben, 84. Die Publikation von Ursula Bernauer: Partizipation – eine gesundheitspolitische Strategie in Lateinamerika. Analyse ihrer Abläufe und Bedingungen am Beispiel Chile, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultäten der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau, Freiburg i.Br. 1977. Ursula Bernauer hat einen Beitrag zur Entwicklungsarbeit auf dem Feld der Gesundheitspolitik vorgelegt und die Begriffe von Partizipation und Marginalität geklärt. Die Studie fiel mitten in den Militärputsch in Santiago; nach dem 11. 9. 1973 gab es keinen Zugang mehr zu den „poblaciones“.

Vgl. auch: Bernauer, Ursula / Freitag, Elisabeth, Poder popular in Chile – am Beispiel Gesundheit. Dokumente aus Elendsvierteln, Stein – Nürnberg 1974; auch dieses Buch ist „den

Strukturen und damit der „Gesamtsituation der Indios im bolivianischen Hochland“<sup>28</sup> war zur Zeit der Abfassung des Protestschreibens in Arbeit. Die deutsche Stipendiatin Benigna Berger hatte in Argentinien ein Interview geführt mit dem in einem Armenviertel in Santa Fé lebenden Priester Osvaldo Catena, der argentinischen Gruppe der „Sacerdotes para el tercer mundo“ zugehörig, das 1972 vom Patmos-Verlag veröffentlicht wurde – mit direktem Hinweis auf die Adveniat-Förderung.<sup>29</sup> Hingewiesen wird im Protestschreiben auf die vielen verfolgten Geistlichen, so Pater Rutilio Grande, Pfarrer Hector Gallego oder Bischof Pedro Casaldáliga, die mit Adveniat zusammenarbeiteten und von Adveniat unterstützt wurden. Als kritische Anfrage wird formuliert: „Werden in Ihrem Memorandum nicht weitgehend deutsche Klischees und theologische Polarisierungen auf lateinamerikanische Verhältnisse übertragen?“, und es wird darauf hingewiesen, dass die Theologie der Befreiung „keine einheitliche Größe [ist]. Sie existiert in einer bunten Vielfalt von Spielarten. Und es gibt eine Reihe von Priestern und Laien, die sich nicht zur Theologie der Befreiung bekennen und trotzdem sozial sehr engagiert sind. Auch in einem Memorandum sollte man solche Differenzierungen nicht unterschlagen.“<sup>30</sup>

---

Bewohnern der Elendsviertel in Santiago de Chile [gewidmet, d. Verf.], die uns an ihrer revolutionären Kreativität Anteil nehmen ließen, unser wissenschaftliches Selbstverständnis grundsätzlich in Frage stellen halfen und die jetzt, als ‚Extremisten‘ gebrandmarkt, brutal vom Terror verfolgt werden“ (Vorwort).

<sup>28</sup> Protestschreiben, 84.

<sup>29</sup> Das neue Verständnis, Priester zu sein und Kirche zu „werden“, wird auf beeindruckende Weise in dem Interview der Stipendiatin Benigna Berger deutlich: Osvaldo Catena antwortet Benigna Berger. Pastoral der Befreiung. Ein argentinisches Modell, Düsseldorf 1972, 38: „Worauf ich immer hinauswollte war, nicht zur Institution zu werden, nicht die alten Rollen, die die Kirche von den Menschen entfremdeten, weiterzuspielen, vielmehr als Priester ein *Mensch* mit und unter den *Menschen* zu sein und mich immer wieder wie ein solcher zu verhalten.“ „Als wir damals anfangen, im Barrio zu leben, wussten wir noch nicht genau, wie wir als Kirche präsent sein sollten. Wir wussten und fühlten indessen, dass die Zeit und die Anregungen unserer Nachbarn uns da den Weg weisen könnten.“ (39) „Der Barrioseelsorger ist ein Priester, der dem täglichen Leben eines solchen Viertels eine andauernde und liebende Aufmerksamkeit schenkt. Ich entdeckte dabei als erstes zum Beispiel das Bedürfnis nach Einheit und Einigkeit. Sie brauchen Hoffnung, denn jeder einzelne von ihnen trug eine große Last von Frustration, von Unfähigkeitsgefühlen und vor allem Minderwertigkeitsempfindungen mit sich herum. Auf der anderen Seite ist aber auch ein wesentlicher Punkt der christlichen Botschaft, das Gott ein Gott-mit-uns-ist. Wenn sich das so verhält, kann auch der von Gott begleitete Schwache mehr. Infolgedessen dachten wir ‚Seelsorgende‘, dass wir in unserer Gemeinde den Menschen Christus als den Gott der Hoffnung, als den Gott, der auch den Elendsten und Schwächsten stark macht, zeigen müssten. Gott ist der Gott-mit-uns. Wir mußten infolgedessen zu jenem Wir-Bewusstsein aus Gott hinführen, in dem seine Stärke manifestiert zu werden vermag.“ (53)

<sup>30</sup> Protestschreiben, 85.

Der komplexe Prozess der Ausbildung der neuen Gestalt theologischer Reflexion in Lateinamerika ist weder von den Kritikern noch den Befürwortern im Umfeld des Memorandums westdeutscher Theologen in den Blick genommen worden, beide Seiten haben sich nicht auf die interkulturellen, fragilen, nicht über einen Kamm zu scherenen Dynamiken dieses Prozesses eingelassen, sondern aus einem auch die politischen Debatten im deutschen Kontext nach 1968 bewegenden Standpunkt argumentiert. Ähnlich wird die erste Instruktion gegen die Theologie der Befreiung 1984 den Marxismus-Vorwurf aus einer europäischen Perspektive formulieren, und erst der Protest gegen diese Instruktion sowohl im lateinamerikanischen als auch im deutschsprachigen Raum und damit eine interkontinental geführte Debatte wird Joseph Ratzinger veranlassen, eine differenzierte Stellungnahme zu veröffentlichen, die die Theologie der Befreiung würdigt. Am 9. 4. 1986 spricht Johannes Paul II. in einem an die in Itaicí versammelten brasilianischen Bischöfe von der „Nützlichkeit“ und „Notwendigkeit“ der Theologie der Befreiung für die lateinamerikanische Kirche, und er greift in seiner Sozialenzyklika *Sollicitudo rei socialis* (1987) den in der Theologie der Befreiung vorgelegten Begriff der „Strukturen der Sünde“ (in Bezug auf politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Verhältnisse) auf.

### 3. Die Förderung von befreiender Theologie, Philosophie und Pädagogik durch das Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland

In einem theologie- und kirchengeschichtlichen Zusammenhang sind die Arbeiten des Stipendienwerks im Kontext des Konflikts um die Theologie der Befreiung nicht entsprechend gewürdigt worden – auch im jüngst vorgelegten dritten Band der Geschichte des globalen Christentums ist im Beitrag zu den Entwicklungen in Lateinamerika die Debatte um das „Memorandum“ zwar benannt, aber nicht in differenzierter Weise vorgestellt worden.<sup>31</sup> Viele Promotionen lateinamerikanischer und deutscher Doktoranden und Doktorandinnen sind vom Kuratorium des Stipendienwerks begleitet und teilweise auch betreut worden, auf ein paar Arbeiten sei an dieser Stelle hingewiesen.

Peter Hünemann hat in den sich zuspitzenden Konflikten um die Befreiungstheologie in den 1980er Jahren und auch weit darüber hinaus den

---

<sup>31</sup> Straßner, Veit, Das Christentum in Lateinamerika und der Karibik im 20. Jahrhundert, in: Schjørring, Jens Holger / Hjelm, Norman A. / Ward, Kevin (Hg.), Geschichte des globalen Christentums, Bd. 3: 20. Jahrhundert, Stuttgart 2018, 509–576, 540–546.

Weg der Ausgestaltung der Befreiungstheologie begleitet und für die Reflexion auf die Methode der Befreiungstheologie wichtige Impulse gegeben.<sup>32</sup> Bereits zu Beginn der 1970er Jahre hatte er die Doktorarbeit des früh verstorbenen uruguayischen Jesuiten Eduardo Rodríguez Antuñaño an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Münster betreut, eine Studie zu den ersten christologischen Entwürfen der Theologie der Befreiung – erst 2008 ist diese Arbeit im Editorial der Katholischen Universität von Córdoba veröffentlicht worden.<sup>33</sup> Die an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen entstandene Studie des chilenischen Theologen Joaquín Silva Soler „El significado eclesiológico de la solidaridad de la Iglesia con los pobres. Una sistematización a partir de la reflexión eclesiológica latinoamericana“<sup>34</sup> ist ein Zugang zur Option für die Armen in ekklesiologischer Perspektive; angesichts der kritischen Anfragen an die Befreiungstheologie und der Relativierung der „Option für die Armen“ als bloße „pastorale“ Option, ohne Relevanz in theologischer Hinsicht, sind hier wichtige klärende Pisten benannt<sup>35</sup> und ist damit offengelegt, dass der Konflikt um die Theologie der Befreiung eine Auseinandersetzung um die „Pastoralität“ des Zweiten Vatikanischen Konzils darstellt.

Die Klärungsprozesse im Blick auf die Methodik der Theologie der Befreiung sind im interkulturellen Diskurs des Stipendienwerks von Anfang an in einen weiten – interdisziplinären und in die verschiedenen Realitäten Lateinamerikas inkulturierten – Horizont gestellt worden. Bernhard Welte hatte auf dem im September 1973 in Embalse de Rio Tercero stattgefundenen Seminar Impulse für einen „neuen Humanismus“<sup>36</sup> als Leitperspek-

---

<sup>32</sup> Vgl. dazu: Hünemann, Peter, Lateinamerikas Staatsklasse und die Armen. Der gesellschaftliche „Ort“ der Befreiungstheologie, in: Herder-Korrespondenz 38 (1984) 475–480; ders., Evangelium der Freiheit. Zur Physiognomie lateinamerikanischer Theologie, in: Fischer / Hünemann (Hg.), Gott im Aufbruch, 11–24; ders., Moderne Qualitätssicherung? Der Fall Jon Sobrino ist eine Anfrage an die Arbeit der Glaubenskongregation, in: Herder-Korrespondenz 61 (2007) 184–188.

<sup>33</sup> Rodríguez Antuñaño, El problema cristológico en la actual búsqueda teológica latinoamericana.

<sup>34</sup> Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Grades: Doktor der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1987.

<sup>35</sup> Silva Soler, El significado eclesiológico, 423: Option für die Armen bedeutet, „den Ruf zur Umkehr anzunehmen, den Jesus heute an die Kirche richtet im Gesicht der Millionen von Schwestern und Brüdern, die arm sind und ausgebeutet werden.“ „Für die Armen zu optieren bedeutet, zu Gott umzukehren mittels der Solidarität mit den Armen, einer Solidarität, die in ihrem tiefsten Sinn Ausdruck der Solidarität Gottes mit den Armen ist. Die Kirche hat den Auftrag, diese Solidarität zu vermitteln und in geschichtlicher Weise zu realisieren. Darum steht die Kirche in Kontinuität zur Praxis Jesu in dem Maße, wie sie auch die Gute Nachricht den Armen verkündet.“ (423)

<sup>36</sup> Scannone, Juan Carlos, Hacia un nuevo humanismo, in: Welte, Bernhard / Karlic, Estanislao (Hg.), Hacia un nuevo humanismo, Buenos Aires 1974, 11–20, 11.

tive der theologischen und philosophischen Aufbrüche gegeben, und genau das bedeutet, so Juan Carlos Scannone, die Vielfalt kultureller Gegebenheiten wahrzunehmen und von ihnen ausgehend eine neue theologische und philosophische Methodik zu entwickeln.<sup>37</sup> Damit verbunden ist eine Kritik an einem westlichen Konzept von Vernunft, der „instrumentellen Vernunft“<sup>38</sup>, und über diese Vielfalt rationaler, in die verschiedenen kulturellen Kontexte eingebetteter Vermittlungen wird für die Befreiungstheologie eine Weite erschlossen, die weder die Gegner der Befreiungstheologie noch die Autoren des Memorandums im Blick hatten. Diese interdisziplinär ausgerichtete Methodik, historisch, philosophisch, kultur- und sozialwissenschaftlich verankert, lässt die Theologie der Befreiung als eine in die kulturellen Gegebenheiten Lateinamerikas inkulturierte Theologie entfalten.<sup>39</sup> In diesem Zusammenhang stehen auch die Arbeiten von Stipendiaten wie dem chilenischen Soziologen Pedro Morandé, der in seiner Studie bei Hanns-Albert Steger an der Universität Erlangen zu „Synkretismus und offizielles Christentum in Lateinamerika“<sup>40</sup> die Bedeutung der Volksreligion herausgearbeitet hat, wie sie bereits im kolonialen Lateinamerika ein widerständiges Moment zu einer westlichen Moderne darstellt und in einigen

<sup>37</sup> Scannone, *Hacia un nuevo humanism*, 11.

<sup>38</sup> Scannone, *Hacia un nuevo humanismo*, 12. Scannone verbindet diese Kritik mit der Rezeption von dependenztheoretischen Modellen: Die Befreiungstheologie stellt eine Kritik an einem Konzept von Moderne dar, „das sich in einer einzigen Rationalität totalisiert hat und dabei die verschiedenen Dimensionen des modernen Menschen ebenso wie der Menschen untereinander desintegriert hat“. „Denn wir leben gegenwärtig nicht nur die Krise und die Überwindung der Moderne, sondern gleichzeitig auch die einer Moderne, die wir im Status der Abhängigkeit erleben. Wir haben sie nicht selbst geschaffen, sondern sie ist uns auferlegt worden oder wir haben sie uns auferlegt. Eine Abhängigkeit wie die unsere ist nichts anderes als die Frucht einer erobernden und imperialistischen Moderne.“ (12)

<sup>39</sup> Diese Perspektive ist gerade darum wichtig, weil Kritiker wie López Trujillo der Theologie der Befreiung vorgeworfen haben, sie sei angesichts der Rezeption sozialwissenschaftlicher Methodiken keine lateinamerikanische Theologie: Trujillo, López, *Die Theologie der Befreiung in Lateinamerika. Erfolg und Misserfolg*, in: *Kirche und Befreiung*, 47–103, 71: „Ist die Theologie der Befreiung originell lateinamerikanisch? Dies ist eine sehr verbreitete Überzeugung, die auch Sympathie begleitet, denn sie würde einen ersten Einbruch einheimischen Denkens in Sektoren der ‚alten‘ Welt bedeuten. – Sicher ist, dass gerade das, was bei der Anwendung einer Reihe von theologischen Grundsätzen auf unserem aufgewühlten Kontinent besonders wertvoll und relativ originell ist, von ‚Medellín‘ herrührt. Leider scheinen es nicht diese Perspektiven zu sein, die in einigen Breiten die Aufmerksamkeit erregen, sondern die Einführung des Politisch-Konfliktmäßigen mit der Berufung auf die marxistische Analyse. In einem solchen Fall scheint mir, dass die Originalität überaus anfechtbar ist und dass von dem, was sich zu einer neuen Mischung zusammenfügte, das wirklich Bedeutende kein einheimisches Erzeugnis darstellt und auch nicht für unser theologische Reflexion charakteristisch ist.“

<sup>40</sup> Morandé, Pedro, *Synkretismus und offizielles Christentum in Lateinamerika. Ein Beitrag zur Analyse der Beziehungen zwischen „Wort“ und „Ritus“ in der nachkolonialen Zeit*, München 1982.

Formen der Theologie der Befreiung zu einer Referenz für die Weiterentwicklung der Methodik theologischen Arbeitens wird. Dazu gehört z. B. die argentinische „teología del pueblo“, wie sie z. B. Lucio Gera, lange Jahre Dekan an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität in Buenos Aires, vertreten hat.<sup>41</sup>

„Diese neue Strömung der lateinamerikanischen Theologie, die die konkreten Formen der katholischen Volkskulturen neu zu bewerten versucht, zielt damit darauf ab, die Problematik der Befreiung in der Weise neu zu definieren, in der nicht nur das aufgeklärte Bewusstsein, sondern vielmehr das Volk als solches, als historisches Subjekt betrachtet werden kann. Da nur die Volksreligion der instrumentellen Vernunft Widerstand leiste, sei sie der einzige Ausgangspunkt für die Überwindung der herrschenden Ideologie, die Lateinamerika in seiner Abhängigkeit hält.“<sup>42</sup>

Arbeiten auf dem Feld der Kirchengeschichte, die vom Kuratorium des Stipendienwerks gerade im Umfeld der Erinnerung an die 500 Jahre der Präsenz des Christentums in Lateinamerika durchgeführt wurden, vertiefen diese Perspektive der Kulturanalyse.<sup>43</sup>

Im Blick auf die Aufarbeitung des Konflikts um die Theologie der Befreiung hat das Forschungsprojekt zur „Katholischen Soziallehre in Lateinamerika“ einen wichtigen Beitrag geleistet, das von 1986 bis 1993 unter

<sup>41</sup> Vgl. Scannone, Juan Carlos, Lucio Gera, un teologo „dal“ popolo, in: *La civiltà cattolica* 166 (2015) 539–550; Gera, Lucio, *La teología del pueblo*, hg. v. Virginia R. Azcuy, Santiago de Chile 2015.

<sup>42</sup> Morandé, Synkretismus, 32. Die Studie Morandés ist wichtig angesichts des Vorwurfs, der in den 1970er Jahren in einigen befreiungstheologischen Ansätzen geäußert wurde, „Volksreligion“ sei ein Moment der Entfremdung des Menschen. Es geht, so Morandé, vielmehr darum, die befreienden Elemente der Volksreligion herauszuarbeiten, und sie als ein „selbständiges religiöses Phänomen anzuerkennen“ (8). „Dass die Volksreligion ein Unterscheidungskriterium für die Authentizität der kirchlichen Eliten und des gesamten kirchlichen Lebens darstelle, bedeute vor allem, ein Gegenprinzip zu dem der Aufklärung für die Interpretation der Geschichte zu bejahen, welches die Überbrückung der Kluft zwischen ‚élite‘ und ‚masas‘ und das Entstehen einer ‚situierten‘ also autonomen lateinamerikanischen Theologie ermöglichte. Dieses Gegenprinzip stützt sich dabei sowohl theologisch als auch soziologisch-politisch hauptsächlich auf das Konzept ‚Volk‘.“ (32)

<sup>43</sup> Vgl. hier auch die von Johannes Meier, Kirchenhistoriker an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Mainz und Mitglied des Kuratoriums, angestoßenen Studien zur Geschichte des Jesuitenordens in Lateinamerika, im Rahmen derer verschiedene Stipendien an deutsche Nachwuchswissenschaftler für Forschungsarbeiten in Lateinamerika vergeben worden sind: Meier, Johannes (Hg.), *Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika. Ein bio-bibliographisches Handbuch mit einem Überblick über das außer-europäische Wirken der Gesellschaft Jesu in der frühen Neuzeit*, Bde. 1–5, Münster 2005–2013.

der Leitung von Peter Hünemann im Auftrag der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz und in Zusammenarbeit mit vier interdisziplinären Arbeitsgruppen in Brasilien, Argentinien, Chile und Peru durchgeführt worden ist. Das Verhältnis von Theologie der Befreiung und katholischer Soziallehre wurde hier in wirtschaftlicher, politischer, sozialer, kultureller und religiöser Hinsicht beleuchtet,<sup>44</sup> und die Polarisierung von katholischer Soziallehre und Theologie der Befreiung, zu der es seit Beginn der 1970er Jahre – verschärft durch die Tagungen und Publikationen des Studienkreises „Kirche und Befreiung“ – kam, wurde durch dieses Projekt in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Theologie, Philosophie, Sozial-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften aufgebrochen. Soziallehre kann nicht als „System“, als „Lehre“ bzw. „Doktrin“, auch nicht als „dritter Weg“ im Sinne eines konkreten Gesellschaftsentwurfes verstanden werden; sie ist vielmehr eine kritische und konstruktive Begleiterin bei der Gestaltung einer menschenwürdigen Gesellschaft und in ihrer Rückbindung an die Wurzeln des Evangeliums wesentlicher Bestandteil der Pastoral der Kirche und ihres Evangelisierungsauftrages, wie es Papst Johannes Paul II. in *Centesimus annus* (Nr. 55) formuliert und Papst Franziskus in seinen Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* (2013) und *Laudato si'* (2015) weiter entfaltet hat. Es geht um eine Begegnung von Evangelium und Kultur, ein immer wieder neues „Gegenwärtig-Werden“ des Evangeliums in der Kultur im Dienst eines Zusammenlebens in Gerechtigkeit und Frieden und der Sorge für die Zukunft der Schöpfung. Eine solche Begegnung ist verwandelnde und befreiende Begegnung, die – und das sind die Impulse aus der Befreiungstheologie für die Soziallehre – den Mut hat, prophetisch gegen unterdrückerische Strukturen die Stimme zu erheben, sei es gegen Strukturen außerhalb oder innerhalb der Kirche.<sup>45</sup> Soziallehre in Lateinamerika, so ein zentrales Fazit dieses Projekts, deren Fundament der mit den Armen solidarische Christus ist, hat teil an der „neuen historischen Identität“ der Kirche Lateinamerikas, die sich als „arme Kirche für die Armen“ (Papst Franziskus) solidarisch weiß mit den Armen und Ausgegrenzten in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur.

Dass eine Weltkirche eine neue Methodenreflexion benötigt, um die Entstehung unterschiedlicher, in verschiedene kulturelle, soziale und religiöse Kontexte eingebettete Glaubensreflexionen begleiten zu können, und dass zur neuen Katholizität auch Konflikt und neue Regelsysteme, neue

<sup>44</sup> Vgl. die deutschsprachige Publikation: Hünemann, Peter / Scannone, Juan Carlos (Hg.), *Lateinamerika und die Katholische Soziallehre*, Bde. 1–3, Mainz 1993; die spanischsprachige Publikation: Scannone, Juan Carlos / Hünemann, Peter (Hg., unter Mitarbeit von Margit Eckholt), *América Latina y la Doctrina Social de la Iglesia*, Bde. 1–5, Buenos Aires 1992/1993.

<sup>45</sup> Vgl. Dokument von Puebla (DP), 476.

Verstehens- und Aushandlungsprozesse gehören, zeichnet sich bereits in den frühen Jahren des Konflikts um die Theologie der Befreiung ab. Im März 1971 hatten Bernhard Welte und Peter Hünermann im Gedächtnisprotokoll ihrer Gespräche an der Katholischen Universität in Buenos Aires darum vom Aufbau einer neuen wissenschaftlichen Gesellschaft gesprochen.

„Wir legen Wert darauf, dass eine solche Gesellschaft sich realisiere nicht allein von der Theologie her sondern unter Einbezug der Philosophie und der Soziologie und anderer Humanwissenschaften. Er ergab sich auch ein intensives Gespräch über das eigentliche Ziel unseres Stipendiumaustauschs. Das Gespräch bewegte sich in der Richtung auf folgende Antwort: Es sollte von verschiedenen Seiten zusammengearbeitet werden, um einen *realen* Begriff von ‚Erlösung‘ im Blick auf diese unsere heutige Welt zu gewinnen. Dieser reale Erlösungsbegriff sollte nicht abstrakt und europäisch sondern konkret und lateinamerikanisch sein. Die angestrebte wissenschaftliche Gesellschaft könnte sich dies Thema zum Ziele nehmen. Sie könnte unter dieser Zielvorstellung auch die rückgekehrten Stipendiaten sammeln und anregen.“<sup>46</sup>

Ähnliches geht aus dem Protokoll der Gespräche von Welte und Hünermann in Córdoba mit Estanislao Karlic und Martínez Paz hervor.<sup>47</sup> Was vor knapp 50 Jahren formuliert worden ist, wird auf Zukunft hin für die Arbeit des Stipendienwerks von zentraler Relevanz sein. Sicher steht die Stipendienvergabe im Zentrum der Arbeit, aber das Stipendienwerk hat sich von Anfang an als ein interkulturelles wissenschaftliches Netzwerk verstanden, und es wird Aufgabe der ehemaligen Stipendiaten und Stipendiatinnen in Lateinamerika sein, die Arbeit des Stipendienwerks in diesem Sinn sichtbar zu machen. 2009 ist das „Programa de promoción científica de mujeres“ ins Leben gerufen worden, das auch in Verbindung steht mit der argentinischen Theologinnenvereinigung Teologanda und auf die langjährige Zusammenarbeit von Margit Eckholt mit lateinamerikanischen Theologinnen und Philosophinnen zurückgeht<sup>48</sup>; 2018 ist ein „Programa de promoción de los

<sup>46</sup> Gedächtnisprotokoll, S. 2 (Akten des Stipendienwerks).

<sup>47</sup> Gedächtnisprotokoll, S. 3 (Akten des Stipendienwerks): „Auch in diesen Gesprächen kommen wir erneut auf die Zielvorstellung zurück, einen konkreten Begriff von Erlösung zu entwickeln, etwa unter dem Leitwort Liberation. Nur so könnten Worte wie Erlösung oder Gnade einen neuen Sinn bekommen. Diese Gesichtspunkte müssten Erziehung und Ausbildung leiten, hier sei noch vieles zu arbeiten und zu forschen.“

<sup>48</sup> Vgl. die Web-Seite von teologanda: <http://teologanda.org/>. Vgl. hier z. B. die Publikationen: Azcuy, Virginia R. / Eckholt, Margit (Hg.), *Citizenship – Biographien – Institutionen. Perspektiven lateinamerikanischer und deutscher Theologinnen auf Kirche und Gesellschaft*, Zürich – Berlin 2009; Azcuy, Virginia R. / Eckholt, Margit (Hg.), *Friedens-Räume. Interkulturelle*



pueblos indígenas“ verabschiedet worden, in dem sich auf Initiative des mexikanischen Philosophen Juan Manuel Contreras ehemalige Stipendiaten und Stipendiatinnen aus verschiedenen Ländern Lateinamerikas zusammenschließen; es vernetzen sich Philosophen mit einem Schwerpunkt in neuen phänomenologischen Studien; ein internationales Forschungsprogramm verbindet die auf dem Feld der Forschung zum Zweiten Vatikanischen Konzil beteiligten Theologen und Theologinnen. So funktioniert das Stipendienwerk als eine wissenschaftliche Gesellschaft bzw. ein wissenschaftliches Netzwerk mit unterschiedlichen Sektionen, und genau darin entspricht seine Arbeit der theologischen Praxis einer Weltkirche, so wie Papst Franziskus die gegenwärtigen Aufgaben Theologischer Fakultäten und Herausforderungen theologischer Arbeit in einer Weltgesellschaft in der Apostolischen Konstitution *Veritatis gaudium* (2017), dem Nachfolgedokument von *Sapientia christiana*, skizziert hat. Angesichts der gegenwärtigen Konfliktlinien und der Bestreitung von religiösen Werten in wissenschaftlichen Kontexten und ebenso auf Ebene der Aushandlung von Regeln eines Zusammenlebens in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur ist die Präsenz eines solchen wissenschaftlichen Netzwerkes von zentraler Relevanz. Bernhard Welte hat in den Gründungsjahren den Auftrag des Stipendienwerks im Dienst des „internationalen Kulturaustauschs“ beschrieben, der in der Tiefe von der Gestalt der Anerkennung des anderen getragen ist, wie sie – für Christen und Christinnen – in der in Jesus Christus Mensch gewordenen Liebe Gottes sichtbar geworden ist.

„Der Glaube, selbst wenn es der Glaube einer Minderheitsgemeinde werden sollte, könnte so über die Grenzen der eigenen Gemeinschaft hinaus auch hineinleuchten ins ganze Getriebe der modernen Zivilisation, in die so sehr gewandelte großartige und doch ihrer selbst so unsicher gewordene heutige

---

Friedenstheologie in feministisch-befreiungstheologischen Perspektiven, Ostfildern 2018. – Untersuchungen zur Stellung der Frau in der Kirche wurden vom Kuratorium des Stipendienwerks bereits in den 1980er Jahren begleitet: Die deutsche Stipendiatin Erika Straubinger legte eine von ADLAF prämierte Studie zu Frauen in Geschichte und Kultur Lateinamerikas vor (Straubinger, Erika, *Zwischen Unterdrückung und Befreiung. Zur Situation der Frauen in Gesellschaft und Kirche Perus: Geschichtlicher Rückblick und Gegenwartsanalyse*, Frankfurt a.M. – Bern – New York – Paris 1992, Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades: Doktor der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1990). Schwester Hanni Rolfes aus Lima/Peru hat eine Doktorarbeit zur Stellung der Frau in der frühen Kirche vorgelegt, wobei sie auch den Beitrag der Ordensfrauen in der lateinamerikanischen Kirche nach der Konferenz von Medellín beleuchtet hat: Rolfes, Hanni, *Dienste der Frau in der Gemeinde und das Vollkommenheitsideal. Eine Reflexion auf die Entwicklung der frühen Kirche aus lateinamerikanischer Perspektive. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades: Doktor der Theologie im Fachbereich Katholische Theologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen*, 1984.

Welt. Er könnte der ganzen Zivilisation einen Sinn geben und ihr Mut machen.“<sup>49</sup>

Diesen Mut brauchen wir, um die Herausforderungen von heute und morgen gemeinsam anzugehen – in der „Sorge für das gemeinsame Haus der Schöpfung“ (Papst Franziskus).

---

<sup>49</sup> Welte, Bernhard, Gedanken über die Aufgaben der Kirche in unserer weltlichen Welt, in: Lebendige Seelsorge 29 (1978) 211–214, 211; vgl. Rede von Bernhard Welte am 25. 9. 1977 in Meßkirch, Vom Wandel der Welt und von der Schwierigkeit des Glaubens, in: Erinnerungsfestschrift der Stadt Meßkirch mit Ansprachen zu Ehren des neuen Ehrenbürgers Professor Dr. Bernhard Welte, Meßkirch 1978, 23–35, 34 f.